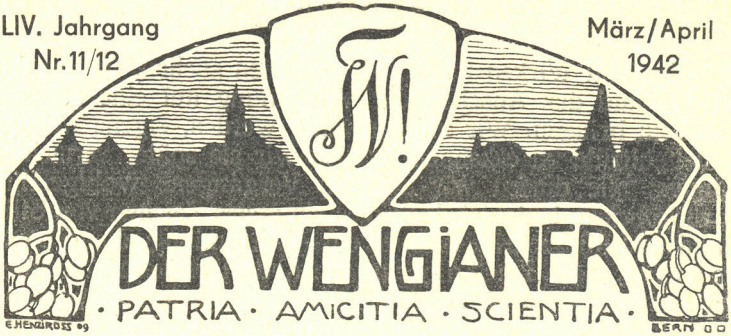
LIV. Jahrgang
Nr. 11/12

März/April
1942



VEREINS-ORGAN DER WENGIA SOLOTHURN

Redaktion: Max Affolter, Chef-Red.; Rolf Streuli, 1. Sub-Red.; Hans Gehring, 2. Sub-Red.; Karl Probst, Vertreter d. „Alt-Wengia"

Postcheck Konti: Alt-Wengia Nr. Va 227 — Aktiv-Wengia Nr. Va 947, Solothurn

Abonnementspreis: Fr. 2.50 per Semester

Für die Mitglieder «Alt Wengia» gratis.

Schaffen und Wirken der Wengia

Bericht über das Wintersemester 1941/42.

Bei Semesterschluss war es bisher immer üblich, einen kurzen Rückblick auf das Geschehen der vergangenen Monate in der Verbindung zu halten, um vor unseren „alten Häusern" eine Art Rechenschaft abzulegen. Dabei ist man aber leicht versucht, das Verbindungsleben schöner und idealer darzulegen als es in Wirklichkeit gewesen war. Einerseits war man der Meinung, der Semesterbericht sei dazu bestimmt, die Wünsche und Idealträume eines Präsidenten den alten Herren als Tatsachen vorzustellen, anderseits sah man im Semesterbericht die einzige Möglichkeit, vollbrachte Heldentaten im angemessenen Lichte erstrahlen zu lassen.

Diese Auffassung betrachte ich aber als verfehlt. Der Semesterbericht soll das Leben in der Verbindung wahrheitsgetreu darstellen. Er soll die alten Herren über die schwebenden und gelösten Probleme der Aktivitas aufklären. Damit wecken wir das Interesse der Altwengianer, was für die ganze Verbindung nur von Nutzen sein kann, wird doch der Zusammenhang in ihr nur stärker. Die Verbindung kann ihre Aufgabe als Lebensverbindung besser erfüllen. Wir Aktivwengianer aber müssen durch ständige Selbstkritik all unser

Schaffen und Wirken zu vervollkommnen suchen, um so das Niveau und das Ansehen der Verbindung auf eine gewisse Höhe zu bringen. Wir müssen fähig werden, eigene Mängel und Fehltritte zu erkennen, wollen wir sie später vermeiden können. Nie dürfen wir auf das Vergangene wohlgefällig zurückblicken, bedeutet doch dies ein erstes Zeichen von Stillstand und Rückschritt, denn in einer Verbindung, die Fortschritt als Leitstern führt, darf es kein Ausruhen auf Lorbeeren geben. — An Fehlern, die ja immer vorkommen, wollen wir lernen und darnach trachten, die Verbindung auf vollendetere Stufe zu heben. — Im Sinne von objektiver Darstellung und Kritik des Verbindungslebens will ich mich bemühen, den Semesterbericht zu halten, sollten wir Aktivwengianer auch in weniger strahlendes Licht zu stehen kommen als frühere Generationen.

Der Dreiklang Freundschaft, Vaterland und Fortschritt bildete die Richtlinie des Wintersemesters. Was wurde zur Verwirklichung dieser Forderungen getan?

Freundschaft wurde auch dieses Semester gepflegt. Obschon Burschen und Füchse fast alle gleichaltrig waren, kam es nie zu tiefergehenden Schwierigkeiten. Momentane Verstimmungen konnten alle in Minne gelöst werden. Leider kamen die geselligen Anlässe etwas zu kurz. Die Verbindungskasse erlaubte nicht mehr die bisherige Inanspruchnahme. Die Finanzen befinden sich nun aber wieder im Gleichgewicht. Ueber die grössten Geldnöte half uns die Altwengia hinweg mit einem Zuschuss von 140 Franken. In Namen der Aktivitas danke ich bestens für die Spende und das entgegengebrachte Verständnis. Trotz der knappen Bierration konnte man gleichwohl zuweilen einen Wengianer nach Hause wanken sehen. Ein Kränzchen, ein Skilager, ein Burschen- und ein Fuxenbummel sorgten neben dem A.H.-Kommers für Abwechslung im Verbindungsleben.

Vaterland — Fortschritt. Der Staatsbürgerkurs, über den ich später einen abschliessenden Bericht geben werde, war die Neuerung, mit der wir eine nationale Sendung zu erfüllen hofften. Allen alten Herren, die sich als Referenten zur Verfügung stellten, danke ich bestens. In der Wahl der Vortragsthemata waren wir hauptsächlich darauf bedacht, dem jungen Wengianer die Grundlagen über Staat, Wirtschaft und Politik darzutun. So stiegen in 8 Staatsbürgerstunden folgende Vorträge:

1. Staatsbürger und Wengianer
   Referent: Erziehungsdirektor Dr. O. Stampfli.
2. Kirche und Staat
   Referent: Pfarrer Dr. J. Schär.
3. Geschichte der schweizerischen Verfassung bis 1830
   Referent: Dr. K. Obrecht.
4. Geschichte der schweiz. Verfassung von 1830—1848
   Referent: Dr. O. Furrer.
5. 400 Jahre schweizerischer Aussenpolitik
   Referent: H. Sommer.
6. Zusammenhänge der Rechtslehre
   Referent: Dr. K. Stampfli.
7. Wirtschaft und Politik
   Referent: Dr. W. von Arx.
8. Unser Standort in Staat und Politik
   Referent: Ständerat Dr. P. Haefelin.

Erfolg war vorhanden. Wir bekamen einen guten Einblick und mancher wurde über aktuelle Tagesfragen aufgeklärt. Die anschliessenden Diskussionen wurden immer von Aktiven eingeleitet, um ihnen Gelegenheit zu geben, sich nicht nur im Diskutieren, sondern sich auch im Leiten einer Diskussion zu üben. Die Diskussionslust liess zwar zu wünschen übrig. Der Chef-Redaktor hat in einem speziellen Artikel schon darauf hingewiesen. Auch hier werden wir Mittel und Wege finden, die das Interesse an der allgemeinen Aussprache zu steigern vermögen. Wir bedauern, dass nicht mehr Altwengianer unsere Staatsbürgerstunden besuchen, denn nachdem die alten Herren ausdrücklich wünschten, den Staatsbürgerkurs im Schosse der gesamten Verbindung, Alt- und Aktivwengia, durchzuführen, erwarteten wir vermehrteren Besuch.

Es wäre nur zu begrüssen, wenn eine Aussprache, ein Ideenaustausch zwischen Jung und Alt im Staatsbürgerkurs zustande käme. Nach wie vor werden wir uns bemühen, das Verhältnis zwischen Alten und Jungen, besonders in diesem Sinne, enger zu gestalten.

Wissenschaft. Trotz des Staatsbürgerkurses kam der reguläre Sitzungsbetrieb nicht zu kurz. Im Verlaufe von 21 Sitzungen stiegen folgende Vorträge:

1. Die Glarner Landsgemeinde — H. Gehring v/o Schlich
   Korreferent: — R. Streuli v/o Knaster
2. Das Problem schweiz. Binnenschiffahrt — H. Kurt v/o Reusch
   Korreferent: — A. Nützi v/o Trotz

3. Ueber den Werdegang des Bieres	R. Streuli v/o Knaster
Korreferent:	K. Gschwind v/o Spargle
4. Grenzbesetzung 1815	H. Mathys v/o Horn
Korreferent:	H. Kurt v/o Reusch
5. Sven Hedin	H. Urwyler v/o Müsli
Korreferent:	H. Herzig v/o Strick
6. Wesen der Börse	A. Nützi v/o Trotz
Korreferent:	H. Mathys v/o Horn
7. Solothurner Freisinn bis 1856	H. Kamber v/o Schatz
8. Solothurner Freisinn bis 1896	Chr. Röthenmund v/o Radau
9. Generalstreik 1918	K. Gschwind v/o Spargle
Korreferent:	H. Urwyler v/o Müsli
10. Pictet de Rochemont am Wienerkongress	R. Mauerhofer v/o Luchs
11. Cuno Amiet	H. Herzig v/o Strick
Korreferent:	U. Schnyder v/o Keil
12. Krieg und Bauer	W. Gerber v/o Lonza
Korreferent:	Ch. Dobler v/o Presto

Die Arbeiten waren fast ausnahmslos gut. Hin und wieder leitete ich eine Kurzdiskussion ein, um die Leute unvorbereitet debattieren zu lassen. Die vorbereiteten Diskussionen sind dieses Wintersemester weggefallen. Sie hätten mit dem Staatsbürgerkurs zusammen zu viel Zeit in Anspruch genommen. So kam es, dass nicht alle Aktiven eine Diskussion einleiten konnten. Im Sommer werden wir unseren wissenschaftlichen Betrieb entsprechend abändern müssen, um unsere Leute auch im Debattieren für das öffentliche Leben vorzubereiten.

Mit 17 Aktiven begannen wir das Semester, mit 19 konnten wir es beendigen. Drei jungen Fuxen durften wir das grün-rot-grüne Band um die Brust legen und sie in unserer Mitte willkommen heissen. Ein Mitglied wurde ausgestossen, seine Einstellung gegenüber der Verbindung machte diese Massregelung unumgänglich. 25 Spefüxe liessen sich über die Ziele der Wengia orientieren. Den alten Herren darf versichert werden, dass eine neue Wengianergeneration heranwächst, die unsere Ideale weiterhin hochhalten wird. Drei Spe-Fuxen verweigerte die Verbindung die Aufnahme, da die Betreffenden als ungeeignet für unsere Gemeinschaft befunden wurden. Leider ist festzustellen, dass der Wengianer der letzten Jahre sich viel zu wenig Rechenschaft über die Bedeutung einer Aufnahme gibt. Vielfach lehnen Aktive ein Gesuch um Aufnahme aus blosser Abneigung ab. Versteckt unter dem Deckmantel der Anonymität ist es dann schwierig, die Gründe der verneinenden Geister zu erfahren. Glücklicher-

weise konnte es diesmal noch verhindert werden, dass diese Mentalität mehr in's Gewicht fiel. Man muss sich aber darüber klar sein, dass es nur wenige solcher Neinsager braucht, um mit dem vorgeschriebenen 1/3 der Verbindung die Aufnahme eines Kandidaten zu verunmöglichen. So wird eine Minderheit der Mehrheit den Willen aufzwingen, was eine krasse Rechtsungleichheit bedeutet, die sich für die Verbindung verheerend auswirken könnte. Man stelle sich vor, vielleicht tüchtige Leute könnten so aus blosser Antipathie abgelehnt werden. Die Folgen für die Verbindung und ihr Ansehen würden sicherlich nicht ausbleiben. Bei der nächsten Statutenrevision ist die Frage der Abschaffung aller qualifizierter Mehr, die vom Standpunkt der Rechtsgleichheit aus zu verwerfen sind, eingehend zu prüfen. —

Zu wiederholten Malen hatten wir die schmerzliche Pflicht, Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Die Wengia trauert um ihren ehemaligen Vorgesetzten, Erziehungsdirektor und Ständerat, Herrn Dr. R. Schöpfer, um ihre alten Herren K. Büttler v/o Box, E. Misteli v/o Specht, E. Rotschy v/o Schutz, P. Gunzinger v/o Wiesel, Rob. Schild v/o Brüll und R. Marti v/o Pnö.

Um die Organisation und den Couleurbetrieb der Verbindung straffer zu gestalten, beschloss die Aktivitas, alle Halbheiten abzuschaffen und klare Lösungen zu treffen. So wurden Reglemente über Abstimmungen, Wahlen, Archiv und Spe-Fuxenkonvent geschaffen. Die Strafe der Dimission wurde verschärft, indem der Dimittierte sämtliche Obligatorien zu besuchen hat, dort aber als Bierunehrlicher behandelt wird.

Das Konkneipantenwesen wurde abgeschafft, da dessen Zwitterstellung in der letzten Zeit nur zu Unklarheiten und Schwierigkeiten führte. Anlässlich des Altherrenkommerses entgleiste die Aktivitas etwas im Mass für das Erlaubte. Verschiedene Wengianer wurden durch die Bierzeitung verletzt. Wir entschuldigen uns, es war nicht schlimm gemeint. Künftig wird es nicht mehr vorkommen; das Aktivkomitee zensuriert von jetzt an alle Bierzeitungen. —

Ueber das Verhältnis Schule-Verbindung ist bis jetzt nur Erfreuliches zu berichten. Allgemein haben wir den Eindruck, dass man uns im Rektorat wieder gewogen ist. Während des ganzen Semesters wurde ich nie auf das Rektorat zitiert.

Lieber alter Herr. Das war das Verbindungsleben in kurzen Zügen gestreift. Glaubst Du, es könnte besser um unsere Wengia stehen? Wir wissen es nicht. Vielleicht war der Se-

mesterbericht etwas einseitig gehalten. Komm in unsere Mitte, überzeuge Dich selber, was aus Deinem Jugendideal geworden ist. Wir freuen uns darauf, die „alten Häuser" bei unseren Anlässen begrüssen zu können.

Meinen Kommilitonen danke ich für die der Verbindung geleistete Arbeit und entbiete den scheidenden Burschen den Abschiedsgruss.

Wengianer, wir stehen an der Schwelle eines neuen Semesters, das ganzen Einsatz für die Verbindung von uns verlangt. Nur so werden wir es erfolgreich gestalten können.

Wengia nur Dir, sei unser erster und letzter Grundsatz.

Bern, im April 1942.

H. Stampfli v/o Hetz.
(x) x

Wengia und „Rhetorik"

Anmerkung der Redaktion: Nachdem in einer der letzten Nummern der Standpunkt der Aktivitas in dieser Frage dargelegt worden ist, folgt nun das angekündigte Exposé von A.H. Otto Eberhard v/o Kibitz.

Die Anregung, es sei der Versuch zu unternehmen, die psychologischen Zusammenhänge zwischen Redner und Hörer zu ergründen und die Redeschulung der Aktiven auf sportlichen Wettbewerbsgeist zu stützen, darf nicht als Kritik an der bisher geleisteten Arbeit aufgefasst werden. Die Altwengianer verfolgen im Gegenteil mit grossem Interesse die Protokolle über die Sitzungen und freuen sich über die Reichhaltigkeit der Vorträge, Stegreifdiskussionen etc., welche fleissige Arbeit, hohes geistiges Niveau und ein erfreuliches Streben nach Erkenntnis bekunden. Die Aktivwengia ist zufolge der Bildung und Intelligenz ihrer Mitglieder dazu berufen, als Arbeitsgemeinschaft zur Geistes- und Redeschulung sich bewusst mit dem Grundproblem der Redekunst abzugeben: **Wann ist eine Rede wirksam und wann unwirksam?** Dabei ist nicht gemeint, dass viele wissenschaftliche Werke zu studieren wären, sondern man verlasse sich auf die eigene Erfahrung, auf eigene, passive, rhetorische Erlebnisse und gehe aus von der Grundfrage: Welche Redner nehmen uns geistig mit, welche lassen uns kühl? Ist die phonetische Genauigkeit und Sauberkeit der Aussprache, die Qualität der

Stimme, die grössere oder geringere Eleganz der verwendeten Sätze, das Vortragstempo hiefür von ausschlaggebender Bedeutung? Nein! Alle diese Dinge spielen freilich eine gewisse Rolle, aber entscheidend darüber, ob Temperament und Intonierung eines Vortrages zum geistigen Mitgehen oder zum Einschlafen anregen, ist nur die eine Frage: Ist der Redner selber im Augenblick des Vortrages mit Leib und Seele beteiligt oder nicht? Dies ist sehr oft nicht der Fall, und allermeistens dann, wenn die Rede wirklich abgelesen wird. Eine gedankentiefe, inhaltlich wertvolle Ansprache kann so schlecht gelesen werden, dass niemand von den Hörern eigentlich den Kopf bei der Sache behält. Man vergesse doch nicht, dass der Durchschnittsleser wohl etwa doppelt soviel geschriebene Gedanken durch das Auge aufzunehmen vermag als ihm ein guter Redner in der gleichen Zeit mündlich bieten kann. Daraus ergibt sich, dass, wenn eine Rede nichts weiter ist als ein gelesener Aufsatz, sie eine Zeitverschwendung und eine Zumutung an die Zuhörer bedeutet, weil diese selber den vorgelesenen Stoff ja in weit kürzerer Zeit bewältigen könnten. Schon aus diesen Ueberlegungen heraus müsste sich — für die Wengia auch — an den Anfang allen rhetorischen Strebens der Grundsatz stellen: Eine Rede ist kein Aufsatz und muss also anders angefasst werden.

Wenn eine Rede inhaltlich entworfen ist, so müsste die rhetorische Arbeit eigentlich erst anfangen mit obenerwähntem sportlichem Wettbewerbsgeist; das Ziel müsste heissen: **In der Wengia wird frei vorgetragen.** — Folgt nun aus dieser Zielsetzung, dass also jeder Vortrag zuerst aufgeschrieben und dann wörtlich auswendig gelernt werden müsse? Nein, das folgt wieder nicht daraus: Nicht Wörter und nicht Sätze sollen „gelernt" werden, sondern bloss die Gedanken, die vorläufig ungeprägten Gedanken muss der Redner in Bereitschaft haben.

Ein wirkliches Mitgehen, ein enger Kontakt zwischen Hörern und Redner kommt nämlich nur dann zustande, wenn die Worte der Rede im Augenblick des Gesprochenwerdens eigentlich erst geformt werden. Der Hörer wird nur dann zu wirklichem Mitdenken und Mitfühlen (oder zur Opposition) veranlasst, wenn er sozusagen der Geburt der geformten Gedanken beiwohnen darf. Was geschieht beispielsweise, wenn ein temperamentvoller Redner mitten in einem Satz etwas anstösst und nach dem richtigen Ausdruck sucht? Viele von den Hörern haben das Gesuchte vor ihm gefunden und den

Satz vor ihm beendet! — Diese Ueberlegungen führen uns meines Erachtens auf den Kern der ganzen Frage: Bei einer Ansprache mitgehen, das bedeutet nichts anderes als: jeden Gedanken, den der Redner bringt, im Geiste selber aufbauen, selber ausdenken w o l l e n. Der gute Redner bringt also die Hörer dazu, dass sie alle seine Gedankengänge selber zu Ende führen. Man beobachte sich selber einmal daraufhin! Man freut sich doch darüber, die meisten Sätze für sich beendigt zu haben, bevor der Vortragende sie nur halb beendet hat. Dem Redner folgen, das heisst also nicht bloss „aufmerksam zuhören", sondern bedeutet aktive gedankliche Mitarbeit. Je mehr uns ein Redner zu solch aktivem Mitmachen anregen kann, desto mehr sind wir ihm dankbar. **Das Anregen zu gedanklicher Mitarbeit** ist die Hauptaufgabe eines guten Redners. Drückt sich diese Anregung völlig durch die Intonierung aus, oder gibt es da ein geheimes Fluidum vom Sprecher zum Hörer? Eines scheint mir sicher: Diese suggerierende Kraft, die zum Mitmachen zwingt, wird dann gelähmt oder verschwindet ganz, wenn sich der Redner mit einem Stück Papier unterhält, statt mit den Zuhörern. Das Papier enthält ja die fertig geprägten Sätze, der Redner selber braucht nicht einmal mehr aktiv mitzudenken, wie wollte da der Hörer mitmachen? — Es sind dies freilich „feine und ferne Dinge, nach denen man nicht mit Schafsklauen greifen" darf, aber mir scheint, dass man einmal gehörig über diese Zusammenhänge nachdenken sollte, um gewisse Normen für die rhetorische Eigenausbildung aufzustellen.

Der gute Redner wird also geladen sein (bis zur Explosionsgefahr geladen) mit Gedanken, die mitgeteilt werden müssen, die zu Worten werden wollen. Er hat für sich auch das Formen der Sätze überlegt, vielleicht sogar schriftlich niedergelegt, aber beim Vortrag müsste er **vom Papier weg** kommen und das Gestalten der Sätze seinem Temperament überlassen. Dies wird er aber nur dann zu tun getrauen, wenn er einigemal Gelegenheit hatte, praktisch zu erproben, ob ihn in diesem Falle sein Gedächtnis nicht im Stiche lässt. Erst wer ein paarmal aufgetreten ist, erlangt die nötige innere Sicherheit.

Wer also am Anfang noch nicht genügend Selbstvertrauen hat, um frei vorzutragen, der schreibe die Arbeit und halte sie vor sich bereit für den gefürchteten Notfall, lasse aber das Papier soviel als möglich in Ruhe.

Es gibt noch eine weitere Begründung für die Forderung: Los vom Papier: Vom Papier lässt sich alles ablesen: verworrenes, unverdautes Zeug, das einer schon deshalb nicht im Kopfe behalten könnte, weil es eben inhaltlos ist, oder ganze Seiten von Jahrzahlen oder Formeln. All das kann vom Papier wieder abgeguckt und abgespuckt werden; wer aber frei reden will, muss erst wirklich etwas Mitteilenswertes erarbeitet haben, bevor er überhaupt reden kann, deshalb bedeutet die Maxime „Weg vom Papier": Erziehung zur Ehrlichkeit. Leerlauf, Phrasendrescherei und Schönrederei werden bewusst bekämpft, wenn die rednerische Aufgabe so gestellt wird: „Erst muss sich in Deinem Gedankenstüblein etwas Gediegenes aufgestapelt haben, bevor Du überhaupt zu reden anfängst!"

Skizzenhaft stehen hier meine eigenen Beobachtungen und Schlussfolgerungen. Können sie die Aktiven zu weiterem Beobachten und Ueberlegen, oder zur Diskussion über das angeregte Ziel veranlassen?

Habe ich nun oben über alle Redner, die ich „vom Blatt lesen" hörte, den Stab gebrochen? Waren denn alle Reden aus dem Manuskript minderwertig? Nein, dieses Urteil möchte ich mir nicht anmassen und bekenne hier in aller Form, dass ich eine ganze Anzahl vortrefflicher Vorträge hörte, die vom Blatt gelesen wurden, d.h. wenigstens scheinbar abgelesen. (Fortsetzung folgt.)

Kritik und Entgegnung

Es wurden uns in letzter Zeit von verschiedener Seite, so auch von Professoren der Kantonsschule, Vorwürfe gemacht über die jetzige Gestaltung des Verbindungslebens. Wir sind stets froh über solche Einwendungen; denn sie regen — vorausgesetzt, dass sie sachlich und offen sind — zur Selbstkritik an. Sie veranlassen uns, den einmal eingeschlagenen Weg immer und immer wieder zu prüfen. Sie verraten aber auch das Interesse am Verbindungsleben und an der studentischen Sache.

Einmal wird uns vorgeworfen, dass wir Wengianer durch die Betätigung auf staatsbürgerlichem Gebiet von den Grundlagen des studentischen Lebens abkommen. Ferner, dass wir durch unsere Staatsbürgerkurse die kulturelle Bildung des Wengianers, welche wir durch Vorträge über Kunst, durch

Besuche von Konzerten und Aussprachen über die wichtigsten Lebensprobleme zu vermitteln pflegen, vernachlässigen.

Was nun den zuerst erwähnten Punkt anbelangt, möchte ich eine derartige Kritik energisch ablehnen. Jedermann, der nur einigermassen Einblick in das Verbindungsleben an der Kantonsschule hat, wird mir zugestehen müssen, dass das Studententum nach wie vor in der Wengia in hervorragender Weise gepflegt wird. Es wurzelt einmal in der nun bald 60-jährigen Tradition der Wengia, dann im studentischen Gedanken überhaupt. Unsere Kritiker dürfen beruhigt sein; auch wir werden die Fusstapfen, in denen schon die Gründer der Verbindung gewandelt sind, in dieser Beziehung nicht verlassen. Denn heute muss es uns klar sein, dass kein Fingerbreit dieser Handvoll geheiligter Bräuche preisgegeben werden darf, die in Form der Studentenverbindungen aus der Romantik früherer Zeiten in die Neuzeit hinüber gerettet worden sind.

Heute besteht aber die grosse Gefahr, dass vom Studententum eben nur noch diese äussere Form bestehen bleibt, der Inhalt aber in Vergessenheit gerät, weil ja die Umwelt darin etwas Ueberholtes sieht. Der heutige Student ist sich vielfach seines Tuns nicht mehr bewusst. Deshalb müssen wir nicht nur die Form, sondern auch den Inhalt, den tiefern Gehalt des Studententums bewahren. Auch das ist eine Sendung, und niemand kann mit gutem Gewissen behaupten, dass die Wengia sie vernachlässige. Wenn es diesen Winter vielleicht etwas in freundschaftlicher Beziehung haperte, so waren dies Ausnahmen, welche nicht verallgemeinert werden dürfen. Die Kneiptafel ist die wahre Stätte des Studententums und der Freundschaft; und dort sollen sich auch nach ausgefochtenen Sträussen die Couleurbrüder wieder zusammenfinden.

Wir wollen in erster Linie eine Studentenverbindung sein. Ich stelle mich aber auf den Standpunkt, dass sich diese studentische Sendung durchaus mit den nationalen Pflichten unserer Verbindung vereinbaren lässt. Landauf, landab ertönt gerade heute die Kunde von der Notwendigkeit staatsbürgerlicher Erziehung. Man setzt Kommissionen ein, die dieses Problem beraten, die herausfinden sollen, auf welche Weise die schweizerische Jugend der staatsbürgerlichen Bildung zugänglich gemacht werden kann. Auch uns wird man es daher kaum verargen können, wenn wir einen bescheidenen Teil dazu beitragen wollen, diese Aufgabe erfüllen zu helfen.

Gewiss liegt gerade auch darin wieder eine Gefahr. Der Eifer für die staatsbürgerliche Bildung führt leicht zu einer Ueberfütterung mit diesen Dingen und dadurch naturgemäss zum Gegenteil, zur Abkehr. Hier muss nun als notwendiges Gegengewicht die kulturelle Bildung des Wengianers einsetzen. Damit kommen wir zum zweiten Punkt unserer Kritiker, und hier sind nun ihre Beanstandungen wirklich nicht völlig haltlos. Die kulturelle Bildung wurde vielleicht diesen Winter etwas in den Hintergrund geschoben zum Vorteil der Staatsbürgerkurse. Es ist am Platz, diesen Sommer auch wieder und etwas vermehrt Vorträge über Kunst und Literatur halten zu lassen, Konzerte zu besuchen etc. und damit die beiden sich gewiss nicht ausschliessenden Begriffe, staatsbürgerlich-politische Schulung und kulturelle Bildung, in harmonischen Einklang zu bringen. Der Wengianer soll nämlich die Verbindung nicht nur als durchgebildeter Staatsbürger, sondern auch als Kulturmensch verlassen. Erst dadurch erhält er das Rüstzeug, das ihm im späteren Leben zu Glück und Erfolg helfen wird.

Max Affolter v/o Walz.
Chef-Red.

Vom Kränzli

„Die heutige Jugend ist faul; sie geht nicht zu Fuss!" Diesen Vorwurf müssen wir immer wieder hören. Eines aus hunderten von Beispielen aber zeigt, dass das für die Wengianer nicht zutrifft. Drei leidenschaftliche Skifahrer unserer Verbindung schnallten sich eines Abends nach Schulschluss die Bretter an. Im Schweisse ihres Angesichtes wanderten die drei Unentwegten durch die tiefverschneite Landschaft des Wasseramtes Kriegstetten zu. Mit Feuereifer beendigten sie dort die Vorbereitungen für das Kränzli. — —

Gottlob kam ich etwas später ans Kränzli, so dass ich das laue Geschwätz unseres Präsidenten nicht mitanhören musste. Bald hungerte alles Volk, ob vom Tanzen oder von der Begrüssung des Präsidenten, das lassen wir dahingestellt. Man war auch schon etwas müde, was den Wirt veranlasste, die Portionen selber zu servieren. Während dieses „Göttermahles" leierte eine Stimme durch das Mikrophon andauernd Produktionen. Ich möchte es nicht versäumen, an dieser Stelle die Arbeit von Busch ganz besonders hervorzuheben,

der mit seinen ulkigen Dekorationen eine fröhliche Stimmung hervorzuzaubern wusste.

Auf Einzelheiten möchte ich nicht weiter eingehen; — doch halt! Da kommen mir noch einige Begebenheiten in den Sinn, die ich unbedingt rügen muss. Der Bursche Keil und der Fux Luchs tanzten selten mit ihren Kränzlidamen. Es schien ihnen sichtlich Freude zu machen, mit einem andern Mädel durchzubrennen. Doch die Mädchen sind tapferer geworden. Die beiden Vernachlässigten eilten nicht mit vorgehaltenen Taschentüchern und roten Köpfen hinaus, um da loszuheulen, weil sie während ein paar Tänzen in die Trokkenmauer verbannt blieben. — —

Ich mag mich noch gut erinnern, dass Hetz und ich in unseren Kindertagen an irgend einem Fest an einer Polonaise teilnahmen. Damals beschlossen wir das Spiel mit einem Kuss. Doch — tempora mutantur! — Kinder werden Wengianer und zugleich „schüchtern", — wenigstens in Amors Revieren. (Andere, worunter der Berichterstatter, bringen es nicht einmal zu einer Kränzlidame, geschweige denn zu einem Kuss! Der Chef-Red.)

Als besondern Fortschritt möchte ich auch noch erwähnen, dass es nicht mehr solch' herzlose Burschen gibt, die am Kränzli Bier trinken und Karten spielen.

Das Hauptmotiv aller Empfindungen bleibt eine träumerische Sehnsucht nach dem Vergangenen.

Solothurns Mädchen, sofern sie nicht im besonderen für weiss, blau oder rot schwärmen, sind sehr wengianerfreundlich gesinnt, und man umwirbt sie mit den grünen Couleurs, die gegen alle Regeln der Physik auf der abschüssigsten Stelle des Hinterkopfes balancieren. —

Zum Schluss mache ich den Vorschlag, künftighin mit dem alten Zopf aufzuräumen, und an Stelle der sentimentalen Kränzliberichte es bei einem Kurzbericht bewenden zu lassen. (Dieser Vorschlag wird dem Kassier der Alt-Wengia vor Wonne das Herz im Leibe springen machen! Red.) Denn, wenn über eine dumme Sache mal endlich Gras gewachsen ist, braucht kein Kamel zu kommen, das alles wieder 'runterfrisst! Auch ein Berichterstatter nicht!

Hans Herzig v/o **Strick.**

Vereinschronik

Sitzung vom 4. Februar 1942. Beginn: 20.00. Abwesend: Lonza, Strick, Lento, Presto (entsch.) — Trakt. 1. Vortrag von R. Mauerhofer

v/o Luchs: *„Pictet de Rochemont am Wienerkongress.“* Einleitend gibt uns Luchs eine klare Schilderung des Lebens von Pictet de Rochemont, um dann auf seine grosse politische Bedeutung für Genf, das durch ihn zur Schweiz kam, und für unser Land zu sprechen zu kommen. Als Abgeordneter der schweizerischen Eidgenossenschaft erwirkte er am Wienerkongress von 1815 für die Schweiz sehr günstige Bedingungen. Die Schweiz erhielt ihr altes Gebiet mit einigem Zuwachs wieder, überdies die Zusicherung ihrer dauernden Neutralität. — Verdankung des fleissigen Vortrages durch Hetz. — Trakt. 2. Kränzchenmitteilungen. — Trakt. 3. Protokoll genehmigt. — Trakt. 4. Die Dimission von Trotz wird aufgehoben. — Sitzung ex: 20.50.

7. Februar 1942. WINTERKRÄNZCHEN in KRIEGSTETTEN.

Sitzung vom 11. Februar 1942. Beginn: 20.15. Abwesend: Müsli, Presto (entsch.) Anwesend: A.H. Stampfli v/o Protz. — Trakt. 1. Protokoll genehmigt. — Trakt. 2. Wahlen für das S.-S. 1942.

x Heinrich Stampfli v/o Hetz (x)
xx Urs Schnyder v/o Keil (xx)
xxx Christian Röthenmund v/o Radau (xxx)
xxxx Hermann Kamber v/o Schatz (xxxx)
F.M. Jürg Derendinger v/o Busch (F.M.)
Ch.-R. Max Affolter v/o Walz (Ch.-R.)
C.M. Jürg Derendinger v/o Busch (C.M.)
S.W. Hans Herzig v/o Strick

Sitzung ex: 21.05.

14. Februar 1942. BURSCHENEXAMEN in RIEDHOLZ.

Sitzung ex: 21.05.

Extra-Sitzung vom 16. Februar 1942. Beginn: 17.15. Abwesend: Strick (entsch.) — Trakt. 1. Protokoll genehmigt. — Trakt. 2. Dem Komitee ist ein Ausstossungsantrag gegen Arthur Nützi v/o Trotz zugekommen. Die Gründe liegen in der Verletzung des Sitzungsgeheimnisses, dadurch dass Trotz die Wahlergebnisse ausgeplaudert hat, ferner im Schwänzen verschiedener Obligatorien und in seinem gesamten Verhalten der Verbindung gegenüber. Allgemein hat Trotz das Ansehen der Wengia gegen aussen geschädigt. Er ist unserer Farben nicht mehr würdig. Die Verbindung beschliesst mit 11 gegen 4 Stimmen — nachdem Hetz erklärt hatte, dass die Leerstimmen (2) nicht gezählt würden — den Ausschluss sine infamia von Trotz aus der Verbindung. — Trakt. 3. W. Flüeli v/o Hopfe wird zum A.H. promoviert. — Sitzung ex: 18.20.

Sitzung vom 28. Februar 1942. Beginn: 20.15. Anwesend: A.H. Portmann v/o Krass; I.A. Skiff. — Trakt. 1. Protokoll genehmigt.

— Trakt. 2. Franz Wyss wird als Kandidat in den Spe F.-C. aufgenommen. — Trakt. 3. Dem Komitee wird ein Kredit von ca. 180 Fr zur Beschaffung von Bänken fürs Kneiplokal bewilligt. — Trakt. 4. Ein neues Archivreglement wird von der Verbindung gutgeheissen. — Trakt. 5. Diskussion über ein neues Wahlreglement als Zusatz zu den Statuten, die bis anhin stets Meinungsverschiedenheiten aufkommen liessen. Die Leerstimmen werden nicht mehr gezählt. Für jeden Wahlgang werden die Stimmverhältnisse, die eine Wahl zustande kommen lassen, genau festgelegt. Das neue Reglement, das dem Praeses bei offener Abstimmung Stimme plus Stichentscheid zugesteht, wird nach heftiger Meinungsäusserung schlussendlich knapp angenommen. — Trakt. 6. Bekanntgabe der Nebenwahlen. — Trakt. 7. Vortrag von Hans Herzig v/o Strick: „*Cuno Amiet*". Amiet studierte in Solothurn und schon früh kam er mit grossen Meistern der Malkunst in Berührung. Die Lehrjahre führten ihn zur Freiheit und Selbständigkeit im Studium der Natur. Amiet erreichte Weltruhm durch sein glänzendes Talent, den Rythmus der Linie mit der reichen Farbengestaltung zu kombinieren. Seine Ausdrucksweise ist ungestört und unvoreingenommen. Der Maler darf kein Photograph der Natur sein. Seine Bilder sollen das Denken und Fühlen des Künstlers spiegeln. Cuno Amiet's Stärke liegt in der Komposition der Farben. Der Referent vermag dank seiner originellen Vortragsweise eine ungestörte Aufmerksamkeit zu wecken. Strick bereicherte den Vortrag durch einige Lichtbilder. — Korreferent Keil lobt den Vortrag, glaubt aber, dass die Zeit Cuno Amiet's vorüber sei. Hetz verdankt Strick's fleissige Arbeit. — Sitzung ex: 21.50.

Sitzung vom 4. März 1942. Beginn: 20.05. Abwesend: Strick (entsch.) Anwesend: A.H. Kofmehl v/o Pascha. — Trakt. 1. Protokoll genehmigt. — Trakt. 2. Ein Rekurs gegen das neue Wahlreglement wird abgelehnt und dasselbe zugleich ratifiziert. — Trakt. 3. Vortrag von Chr. Röthenmund v/o Radau: „*Solothurner Freisinn*". Die Tatenlosigkeit des Liberalismus in den 1850er Jahren bewirkte, dass ihm in den eigenen Reihen eine Opposition erwuchs, die Rote Partei genannt, die dann dem alten Liberalismus, der Grauen Partei, einen erbitterten Kampf lieferte. Diese Zeit des Kampfes zwischen Rot und Grau war äusserst bewegt und gesetzgeberisch sehr reich. 1872 erfolgte dann endlich, durch gemeinsame Gefahren veranlasst, die Vereinigung zur mächtigen weissen liberalen Partei. In der Kulturkampfzeit zeigte sich dann die innere Stärke des liberalen Regiments. Im Vortrag wurde weiter der heute noch vielgenannte Bankkrach erörtert, der eine rein bankliche Angelegenheit darstellt. Die grossen Verluste erwuchsen dem Staate nur durch seine Stellung als Garant der Banken. Seine Finanzverwaltung war stets unantastbar und sauber.

— Die grossen sozialen und staatlichen Errungenschaften, die ausschliesslich unter freisinniger Führung erstrebt wurden, machten Solothurn zu einem der fortschrittlichsten Kantone. — Sitzung ex: 21.10.

Sitzung vom 3. März 1942. Beginn: 20.15. Abwesend: Reusch, Knaster, Strick, Spargle (entsch.) Anwesend: A.H.A.H. Herzog v/o Contra, Portmann v/o Krass, Roth v/o Fässli, Rothenbühler v/o Spyr; I.A.I.A. Tasso, Gemsi, Bunker. — Trakt. 1. Protokoll genehmigt. — Trakt. 2. Vortrag von Werner Gerber v/o Lonza: „*Bauer und Krieg*". Lonza streift in seinem Vortrage verschiedene aktuelle Probleme, die vorab die Landwirtschaft betreffen. Eine starke Armee nützt uns nichts, wenn das Hinterland versagt. Daher sollen dem Bauern Erleichterungen im Urlaubswesen und für seine Produkte angemessene Preise gewährt werden. Lonza fordert eine gerechtere Lohn- und Finanzpolitik, um künftigen Krisen den Riegel zu schieben. Durch weitgehenden staatlichen Schutz soll dem Bauern die Gewissheit gegeben werden, dass nach dem Kriege der Ertrag seiner Arbeit nicht vom Spiel des Zufalls abhängt. Auch fordert Lonza eine bauernfreundlichere Einstellung der Bevölkerung. — Korreferent Presto rügt die Einseitigkeit, mit der Lonza die schwerwiegenden Sozialprobleme behandelte. — Hetz betont, dass schon vor dem Kriege dem Bauernstand Preisstützungen gewährt wurden. Auch der Bauer muss seinen Militärdienst leisten, denn nur eine durch und durch geschulte Armee kann standhalten. Er verdankt die fleissige, selbständige Arbeit von Lonza. — Trakt. 3. Abstimmung über einige Aufnahmegesuche. — Sitzung ex: 21.15.

Chronik der Staatsbürgerkurse

Staatsbürgerkurs vom 31. Januar 1942. Beginn: 20.00. Abwesend: Lonza, Horn (entsch.) Anwesend: A.H.A.H. Sommer v/o Spiess, Affolter v/o Piccolo, Stampfli v/o Protz, Affolter v/o Klapp, Miller v/o Borax, Schlappner v/o Ares, Altenburger v/o Ara. — Trakt. 1. Protokoll genehmigt. — Trakt. 2. Fred Hirt v/o Mädi wird zum A.H. promoviert. — Trakt. 3. Vortrag von A.H. Hermann Sommer v/o Spiess: „*Schweizerische Aussenpolitik*". Ausgehend von der Politik, wie sie sich den alten Eidgenossen bei der Gründung der Eidgenossenschaft notwendig aufdrängte, geht der Referent über zu einer systematischen Darstellung der schweiz. Aussenpolitik, wie sie durch das Spätmittelalter hindurch bis in die Neuzeit und Gegenwart betrieben wurde. Einzelne Phasen unserer Geschichte werden besonders in den Vordergrund gerückt. In prinzipieller Art betrachtet Spiess dann unsere Neutralitätspolitik, die er als ein organisch gewachsenes Gebilde definiert. Die Neutralität selbst ist nur eine Seite, ein Mittel unserer Aussenpolitik. Bewusst liess man sie 1815 von den Mächten anerken-

nen, nicht aber garantieren (wodurch einer fremden Einmischung Vorschub geleistet worden wäre). ein Standpunkt, an dem auch Bundesrat Motta stetsfort festgehalten hat, von dessen Völkerbundspolitik wir ein umfassendes Bild erhielten. Anschliessend kommt der Referent auf unsere Pressepolitik zu sprechen. Er würdigt die Stellungnahme unserer Presse als eine im Interesse der Orientierung wie der Klärung des eigenen schweizerischen Standpunktes liegende Notwendigkeit. — Hetz verdankt das ausgezeichnete Referat bestens. — Die anschliessende Diskussion kann wegen Zeitmangel (Verdunkelung) zu keinem positiven Ende geführt werden. — Staatsbürgerkurs ex: 21.55.

Staatsbürgerkurs vom 11. Februar 1942. Beginn: 21.00 (Anschliessend an die Sitzung.) Abwesend: Müsli, Presto (entsch.) Anwesend: A.H. Stampfli v/o Protz. — Trakt. 1. Vortrag von A.H. Dr. K. Stampfli v/o Protz: „*Zusammenhänge der Rechtslehre*". In überaus klarer Vortragsweise und anhand zahlreicher guter Beispiele erklärt uns der Referent einleitend einige grundlegende Begriffe der Rechtslehre. Das Recht muss verbindlich, logisch und gerecht sein. Dem Recht entspricht die Pflicht. — Die Verwirklichung des Rechts geschieht in drei Etappen: Rechtssetzung, Rechtsanwendung und richterliche Entscheidung. Die Verfassung verkörpert das öffentliche Recht. Der Staat hat die Pflicht, nötigenfalls mit Gewalt, für die Vollziehung des öffentlichen Rechts zu sorgen. Letztes Zwangsmittel ist die Strafe, die abschreckend wirken soll. — Abschliessend erläutert uns der Vortragende die Aufgabe und den Zweck der Rechtswissenschaft. — Hetz verdankt den glänzenden Vortrag, der uns klaren Aufschluss vermittelte. — Staatsbürgerkurs ex: 21.55.

Staatsbürgerkurs vom 21. Februar 1942. Beginn: 20.00. Abwesend: Schatz, Schnorz, Luchs (entsch.) Anwesend: A.H.A.H. von Arx v/o Säli, Obrecht v/o Götz, Haberthür v/o Gämpe, Flury v/o Keck, Remund v/o Fop, Gerber v/o Kreisch, Roth v/o Fässli; I.A.I.A. Skiff, Traum. — Trakt. 1. Protokoll genehmigt. — Trakt. 2. Vortrag von A.H. Dr. Werner von Arx v/o Säli: „*Wirtschaft und Politik*". Der Referent gibt uns einleitend eine Entwicklung der verschiedenen Formen der Wirtschaftssysteme. Die Entwicklung führte über Grossgrundbesitz zum Lehenswesen und dann zum Zunftswesen, aus dem sich schliesslich die modernen Wirtschaftssysteme ableiteten. Die freie Entfaltung aller Kräfte führte zur vollkommenen Arbeitsteilung. — Jede Wirtschaftsform brach zusammen, wenn der Grossteil des Reichtums in wenigen Händen vereinigt war; daher ist das Ziel: die Verhinderung eines armseligen Proletariates. Eine gerechte Verteilung des Grundbesitzes ist die Vorbedingung zu dieser Forderung.

Wirtschaft und Politik lassen sich nicht voneinander trennen. Der heutige Staat ist in starkem Masse Wirtschaftsträger geworden. Er

treibt seine Wirtschaftspolitik. Das Gesamtwohl, die Volkswohlfahrt geht über Sonderinteressen.

Hetz verdankt den ausgezeichneten Vortrag und leitet die Diskussion ein, in der die Frage, wie weit sich der Staat ins Wirtschaftsleben einmischen soll, behandelt wird. Die Verhältnisse sind gegenwärtig durch den Krieg schwer gestört. Preisüberwachung und Verhütung einer Inflation sind unbedingte Pflichten des heutigen Staates, wozu er aber kräftig in die Wirtschaft eingreifen muss. Der Staat soll so weit ins Wirtschaftsleben eingreifen, dass darunter die Privatinitiative nicht leidet. — Staatsbürgerkurs ex: 21.55.

Chr. Röthenmund v/o Radau.

xxx

Angenehme Mitteilungen

A.H. Maurice Amiguet v/o Rüebe hat das bessere Teil erwählt. Mit Beilage von 10 Fr. gab er uns seine Vermählung bekannt.

A.H. Ludwig Storz v/o Sturm liess aus Freude an der Leutnantswürde einen Fünfliber fallen, der von den Wengianern gierig aufgegriffen wurde.

A.H. Dr. Josef Marti v/o Grimm feierte unlängst seinen 51. Geburtstag, was er in spendefreudiger Weise mit 20 Fr. quittierte.

Unser A.H. Präsident Dr. Karl Obrecht v/o Götz hatte sich kürzlich zum Fürsprecher-Examen zu stellen. Nachdem er alle Klippen glücklich hinter sich gebracht hatte, liess er auch die Wengia mit 20 Fr. an seiner Freude teilhaben.

A.H. Dr. Max Spillmann v/o Lachs hat sich eine Gemahlin heimgeführt. Er übersandte uns die Summe von 20 Fr., die bei uns als Bierrente für seinen ersten Stammhalter und Spefuxen gute Verwahrung finden wird.

All diesen Spendern unsere besten Glückwünsche und herzlichen Dank!

Von unern A.H. A.H.

A.H. Eugen Rippstein v/o Lupf hat sich den Doktortitel rer. pol. erworben.

Auch A.H. Kurt von Büren v/o Blink hat sich auf demselben Gebiet ausgezeichnet und sich magna cum laude das Lizentiat rerum politicarum geholt.

Mitglieder-Verzeichnis S.-S. 1941 und W.-S. 1941/42

Nr. des C-V	Name	Vorname	Cerevis	Geburtsdatum	Wohnort	Heimatort	Abteilung
797*	Abrecht	Theodor	Skiff	7. 11. 1922	Solothurn	Lengnau	Gym.
798*	Breitenbach	Hans Rudolf	Gemsi	4. 1. 1923	Solothurn	Basel	,,
799*	Hagmann	Adolf	Falstaff	31. 3. 1922	Dulliken	Dulliken	,,
800*	Juillerat	Francis	Hot	14. 7. 1921	Grenchen	Châtelard	,,
801*	Reber	Max	Chratz	1. 8. 1922	Solothurn	Solothurn	,,
802*	Sesseli	Hans	Flott	18. 8. 1921	Solothurn	Solothurn	,,
803*	Stampfli	Jürg	Keck	6. 3. 1923	Solothurn	Solothurn	,,
804*	Stampfli	Willy	Tank	21. 2. 1921	Bolken	Etziken	,,
805*	Wermelinger	Fritz	Chräi	5. 6. 1922	Olten	Triengen	,,
806*	Küng	Walter	Bunker	29. 11. 1921	Luterbach	Kaltenbach	Real
817	Lutz	Willy	Zünd	12. 10. 1923	Zuchwil	Thal (St. G.)	,,
818	Stampfli	Heinrich	Hetz	24. 9. 1923	Bern	Aeschi	,,
819	Derendinger	Jürg	Busch	9. 3. 1923	Olten	Lüterkofen	Gym.
820	Schnyder	Urs	Keil	7. 2. 1923	Solothurn	Lohn	,,
821	Affolter	Max	Walz	30. 12. 1923	Olten	Gerlafingen	,,
822	Gehring	Hans	Schlich	27. 11. 1923	Mühlehorn (Gl.)	Glarus	,,
823	Herzig	Hans	Strick	23. 6. 1923	Solothurn	Solothurn	,,
824	Pfister	Urs	Schnorz	27. 2. 1923	Solothurn	Solothurn	,,
825	Streuli	Rolf	Knaster	9. 4. 1923	Olten	Wädenswil	,,

Nr des C.-V.	Name	Vorname	Cerevis	Geburtsdatum	Wohnort	Heimatort	Abteilung
826	Gschwind	Kurt	Spargle	22. 8. 1922	Zürich	Hofstetten	Real
827	Kamber	Hermann	Schatz	2. 2. 1923	Olten	Olten	,,
828	Röthenmund	Christian	Radau	10. 6. 1923	Grenchen	Kirchdorf	,,
829	Urwyler	Heinrich	Müsli	18. 1. 1923	Zuchwil	Brittnau	,,
830	Gerber	Werner	Lonza	7. 9. 1922	Zuchwil	Langnau i. E.	Hand.
831	Kurt	Hans	Reusch	4. 1. 1923	Gerlafingen	Walliswil	,,
832	Mathys	Hermann	Horn	7. 5. 1923	Luterbach	Walterswil	,,
833***	Nützi	Arthur	Trotz	4. 9. 1922	Solothurn	Wolfwil	,,
834**	Dobler	Charles	Presto	3. 5. 1923	Schönenwerd	Ramiswil	L. B.
835**	Bloch	Peter	Lento	14. 5. 1924	Gerlafingen	Balsthal	Gym.
836**	Mauerhofer	Rudolf	Luchs	10. 9. 1924	Solothurn	Krauchtal	,,

* nur im Sommer-Semester
** nur im Winter-Semester
*** exclud. sine infamia
Nr. 807—816 sind Handelsschüler, die im Frühjahr 1941 inaktiviert wurden.

Voranzeige für die Dornacherschlachtfeier

Ende Juni oder anfangs Juli führt die Aktivitas in grösserem Rahmen die Dornacherschlachtfeier durch. Als Festredner wird aller Voraussicht nach A.H. Dr. Eugen Bircher, Nationalrat, sprechen.

Anschliessend findet der Sommerkommers statt. Das genaue Festprogramm erscheint in der nächsten Nummer.

Eine weitere Beförderung teilt uns A.H. Willy Wyss v/o Hirsch mit. Er hat den Junggesellen mit dem soliden Ehemann vertauscht.

A.H. Armin Hammer v/o Davis hat ebenfalls herausgefunden, dass es sich zu zweit schöner leben lasse und sich verlobt.

Bei A.H. Dr. Kurt Locher v/o Astra ist Nachwuchs eingetroffen. Eine kleine Kränzlidame liegt in der Wiege.

A.H. Jean Abegg v/o Gropp, einer der an Semester ältesten Altherren der Wengia, konnte kürzlich das Fest des 75. Geburtstages begehen. Ad multos annos!

Auch A.H. Dr. Alfred Rudolf feierte den 65. Geburtstag.

Ihnen allen unsere besten Glückwünsche!

Verdankung: Beim Hinschied unseres A.H. Karl Büttler v/o Box übermachte uns die Trauerfamilie 20 Fr. Auch ihr unsern tiefgefühlten Dank!

Mai-Kränzchen 1942

Am 16. Mai 1942 führen wir das Maikränzchen unter Mitwirkung einer erstklassigen Jazz-Kapelle im Gasthof „St. Urs“ in Biberist durch.

Wir laden hiezu unsere I.A.I.A. und A.H.A.H. von Solothurn und Umgebung höflich ein. Anmeldungen sind bis 13. Mai an die Aktivitas, „Chic“ Solothurn, zu richten. **Die Aktivitas.**

Chef-Red.: **M. Affolter,** Kosthaus der Kantonsschule, Solothurn
2. Sub-Red.: **Hans Gehring,** Blumensteinweg 18, Solothurn

Druck: Buchdruckerei ZEPFEL, Solothurn, Bielstrasse 29.